

Evangelium am 2. Fastensonntag / C – 13. März 2022

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

Lk 9, 28b-36

In jener Zeit

nahm Jesus Petrus, Johannes und Jakobus mit sich
und stieg auf einen Berg, um zu beten.

Und während er betete,

veränderte sich das Aussehen seines Gesichtes
und sein Gewand wurde leuchtend weiß.

Und siehe, es redeten zwei Männer mit ihm.

Es waren Mose und Elija;

sie erschienen in Herrlichkeit

und sprachen von seinem Ende,

das er in Jerusalem erfüllen sollte.

Petrus und seine Begleiter aber waren eingeschlafen,
wurden jedoch wach

und sahen Jesus in strahlendem Licht

und die zwei Männer, die bei ihm standen.

Und es geschah:

Als diese sich von ihm trennen wollten,

sagte Petrus zu Jesus: Meister,
es ist gut, dass wir hier sind.

Wir wollen drei Hütten bauen,

eine für dich, eine für Mose und eine für Elija.

Er wusste aber nicht, was er sagte.

Während er noch redete,

kam eine Wolke und überschattete sie.

Sie aber fürchteten sich,

als sie in die Wolke hineingerieten.

Da erscholl eine Stimme aus der Wolke:

Dieser ist mein auserwählter Sohn,
auf ihn sollt ihr hören.

Während die Stimme erscholl,

finden sie Jesus allein.

Und sie schwiegen

und erzählten in jenen Tagen niemandem von dem,
was sie gesehen hatten.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt am 2. Fastensonntag / C – 13. März 2023 in St. Jakobus Maior Rötenbach und St. Katharina Wolfegg.
 Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier. → zu Lk 9,28b-36

Liebe andächtige Mitchristen!

Geboren in Mutlangen und aufgewachsen in Iggingen bei Schwäbisch Gmünd, bin ich ein „Kind der Ostalb“. Den meisten Ostälblern ist der Gute Pater Philipp Jeningen (1642 – 1704) wohl ein Begriff: ein Jesuitenpater, der in der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg auf dem Schönenberg bei Ellwangen und drum herum überaus eifrig als Seelsorger und Volksmissionar gewirkt hat. In der Liebfrauenkapelle der Ellwanger St-Vitus-Basilika befindet sich sein vielbesuchtes Grab. Seine Seligsprechung steht wohl nahe bevor¹.



Der bekannte und begnadete Künstler-Pfarrer Sieger Köder (1925 – 2015) wurde einmal gefragt, ob er vielleicht ein „neues Bild vom Pater Philipp“ malen wolle. Er hat darüber nachgedacht und schließlich ein eindrucksvolles Bild geschaffen. Es stellt den Moment dar, wie P. Philipp Jeningen, der eben vom Schönenberg herabkommt, am Fuß des Berges zu dem alten, hölzernen Wallfahrtskreuz aufschaut. Von Osten her, wo die Morgensonne aufgegangen ist, fällt das Licht auf das Kreuz, und der Schatten des Kreuzes fällt auf das Gesicht des Paters. Sein Gesicht wird so vom Kruzifix durchkreuzt und quasi „durchgestrichen“. Diesem Bild gab Sieger Köder den Satz bei:

„Weil wir einen Augenblick lang das Licht gesehen haben, können wir es lange im Dunkel aushalten.“

Das Licht geschaut auf dem Berg – und dann heruntergestiegen ins Tal, wo das Dunkle auf einen zukommt als Mühsal und Plage, als Krankheit und Not: das war doch auch die

¹ Am 19. Juni 2021 hat Papst Franziskus ein Wunder auf die Fürsprache von Pater Philipp Jeningen offiziell anerkannt. Damit ist der Weg für die Seligsprechung für P. Philipp frei.

Situation der drei Jünger, die Jesus auf den Berg mitgenommen hatte. Im heutigen Evangelium wird uns die Szene der Verklärung geschildert. Die Jünger sehen ihren Meister im strahlenden Licht, sehen den Glanz der Welt Gottes – doch nur für kurze Zeit. Als Petrus diese Lichtfülle festhalten will, kommt die Wolke. Daraufhin gehen sie mit Jesus wieder den Berg hinunter ins Tal, wo das Dunkel des mühsamen Lebens sie wieder umgibt, das Dunkel des Glaubens, das Unverständnis der Leute, die Anfechtung und auch die Versuchung. Denken wir an Petrus, der in der Leidensnacht seinen Meister verleugnet hat.

Doch die Jünger haben ein Leben lang als Boten des Herrn und als Verkünder seiner Frohbotschaft durchgehalten: „Weil wir einen Augenblick lang das Licht gesehen haben, können wir es lange im Dunkel aushalten“.

Ob das nicht auch für unser Leben gilt? Obwohl wir im Alltag oft einen schweren Weg gehen müssen und uns so manches an Leid, Ärger und Bösem widerfährt, wenn uns mit zunehmendem Alter das Dunkel in Form von Krankheit und Gebrechen umgibt, so können doch die meisten von uns sagen, dass sie eine glückliche Kindheit verbringen durften, aufgewachsen und erzogen wurden in einem guten, vielleicht sogar gläubigen Elternhaus. „Mit einer Kindheit voll Licht kann man ein halbes Leben hindurch die kalte Welt aushalten“, sagt Jean Paul (1763 – 1825) der bekannte deutsche Dichter der Klassik und Romantik.

Viele schauen zurück auf eine frohe Jugendzeit im Kreis von religiös oder geistig Gleichgesinnten. Wieder andere können auf eine gute, harmonische Ehe zurückblicken, haben viel Freude an Kindern und Enkelkindern erlebt. Oder wir haben eine gute Stelle im Berufsleben gefunden, hatten ungeahnten Erfolg im Beruf, sind jahrzehntelang gesund gewesen und hatten nichts zu klagen. „Weil wir einen Augenblick lang das Licht gesehen haben, können wir es lange im Dunkel aushalten.“

Schwieriger wird es allerdings, wenn man nie oder nur selten ein Licht sehen durfte, wie es oft bei ungeliebten Kindern der Fall ist, bei Jugendlichen, die keine hilfreiche Orientierung mitbekommen haben und deren inneres Leben verworren ist. Oder denken wir an Kinder, die schon in frühen Jahren die ganze Härte und das Elend des Krieges am eigenen Leibe erfahren müssen – nicht nur in der Ukraine, sondern weltweit. Wenn Streit und Zwist, Gewalt und Schläge in der Familie vorherrschen. Ja, dann kann man das Dunkel nicht lange aushalten und die kalte Welt auch nicht. Dann ist die Gefahr groß, dass

man vom Weg abkommt, ungute Wege einschlägt und zu Verzweiflungstaten greift, bis hin zum Wegwerfen des eigenen Lebens.

Petrus, Jakobus und Johannes hatten auf dem Berg das göttliche Licht, die leuchtende Herrlichkeit des Herrn geschaut. Freilich müssen sie, wie Jesus auch, wieder hinunterziehen, es wartet auf sie sogar die Stunde des Leidensweges und des Todes Jesu.

Aber dennoch nehmen sie etwas Kostbares mit, was ihnen bleibt: Die Gewissheit, dass hinter der Wirklichkeit dieser Welt nicht eine gähnende Leere oder gar ein dunkler, hässlicher Abgrund wartet, sondern eine große Helle, ein verklärendes Licht, das uns selig macht und die Kräfte der Hoffnung stärkt. Ich wage zu behaupten: Um die Kreuzigung ihres Herrn und Meisters auf Golgota auszuhalten, brauchten sie die Taborstunde. Das klingt wie ein christliches Grundgesetz: „Um Golgota auszuhalten, bedarf es Tabor.“

Auch wir können lichtvolle Momente unseres Lebens nicht festhalten, wir müssen immer wieder hinabsteigen ins Alltägliche und Menschliche und Dunkle – das ist unser Los.

Doch wir können etwas vom durchscheinenden Himmel dieser Momente mitnehmen und wach halten in unseren Herzen. Auch wenn unser Leben immer wieder ein durchkreuztes ist – durchkreuzt wie das Gesicht von Pater Philipp Jeningen im Schatten des Wallfahrtskreuzes, so dürfen wir nicht vergessen, dass es auch einmal anders war. Denken wir heute einmal bewusst an die (vielleicht vielen) lichtvollen Augenblicke und Zeiten, die Gott uns in unserem bisherigen Leben geschenkt hat. Seien wir ihm dafür aufrichtig dankbar und freuen wir uns von Herzen darüber! Vergessen wir aber darüber die Menschen nicht, denen dieses Licht nicht gegeben war, und die sich deswegen schwer tun, das Dunkel auszuhalten. Schließen wir sie in unser Gebet und lassen wir sie teilhaben an unserem Licht.

Amen.